

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 8

Artikel: Unverständliche Haltung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unverständliche Haltung.

Im Verlaufe einer öffentlichen Versammlung der Völkerbundsvereinigung in Zürich vom 12. Dezember a. c. teilte der Präsident der überraschten Versammlung einen vom Zentralvorstand der Schweizer Völkerbundsvereinigung gefassten Beschluss mit, der das Militärbudget beanstandet und mehr oder weniger offen die Streichung der Landwehrwiederholungskurse befürwortet. Dieser Beschluss ist der Bundesversammlung vorgelegt worden. — Die entrüstete Zuhörerschaft verwahrte sich gegen dieses Vorgehen; Herr Oberst Züblin legte in kurzer, klarer Rede dar, dass wir als Schweizer und aufrichtige Friedensfreunde die Pflicht haben, für eine starke, kriegstüchtige Armee einzutreten und Opfer zu bringen, und dass dem Pazifismus Grenzen gesteckt sind bei der Notwendigkeit der Landesverteidigung. Er bewies, dass dieser zu verurteilende Beschluss des Zentralvorstandes der Schweizer Völkerbundsvereinigung nur zufolge vollständiger Sachkenntnis entstehen konnte. — Jedenfalls ist ein solches Verhalten nicht dazu angetan, der Vereinigung neue Freunde zu werben, denn es wirft ein schlechtes Licht auf die Völkerbunds-Bestrebungen, wenn sie sich durch solche Vorkommnisse kennzeichnen. — Ist an sich schon das Vorgehen des Zentralvorstandes, der ohne die Zustimmung seiner Mitglieder handelte, befremdlich, so wirkt dieser indirekte Angriff auf die Armee, dieser Versuch der Untergrabung unserer Wehrhaftigkeit einer bisher vaterländisch gesinnten Organisation umso abstossender. Bi.

Das Sap. Bat. 5 im Wiederholungskurs

20. August bis 1. September 1928.

«Es zog ein Regiment vom Unterland daher:
Ein Bataillon zu Fuss,
Ein Bataillon zu Pferd,
Ein Bataillon Sappeure.»

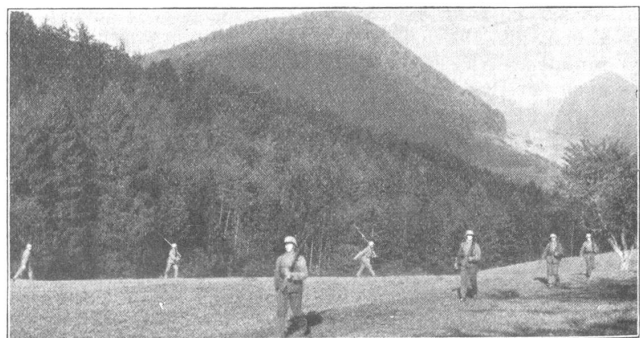
Unser Sappeurkantus traf diesmal den Nagel auf den Kopf. Aus dem Unterlande zogen sie daher, die Feldsappeure, um während zwölf Tagen geschäftiges Leben und Treiben zu bringen in die stille, schöne Alpenwelt am Oberalpsee. Die «Murmeli» mögen sich erschreckt zurückgezogen und verkrochen haben, als gleich am zweiten Tage die Sprengschüsse im obersten Teil des Tavetschtales widerhallten. Zur gleichen Zeit bezog auch das Geb.-Inf.-Reg. 37 und die Motorartillerie-Abt. 3 Quartier in Göschenen und Andermatt. Für die zweite Woche waren ja Manöver angesagt an der Gotthard-Ostfront unter Leitung des Kommandanten der Gotthardbefestigung. Es standen uns also strenge, aber interessante Tage bevor.

Der kurze Aufenthalt hier oben hat sicher allen wohlgefallen. Für die meisten ein noch unbekanntes Gebiet. Einige kannten die Gegend vom Skifahren her.

Mit gewohnter Ruhe und Raschheit vollzogen sich am Einrückungstag die Mobilmachungsarbeiten im Rosenstädtchen Rapperswil, unserem Korpssammelplatz. Kurz nach der Mittagsstunde fauchte die S.O.B. über den Damm und brachte uns über Pfäffikon-Schindellegi nach Arth-Goldau. Der Materialzug mitsamt dem Train folgte in kurzem Abstand dem Mannschaftstransport. Von hier folgten wir dem «Strom der Zeit». In schneller Fahrt führte uns die Elektrische dem Vierwaldstättersee entlang, schraubte sich durch das wilde Reusstal hinauf,

um vor Tagesende unsere Endstation Göschenen zu erreichen.

Ein kräftiges Donnerwetter mit ergiebigem Nass war der dortige Empfang. Potz Blitz! meinten die Sappeure und nahmen den langen Weg nach den Militärbaracken am Oberalpsee unter die Füsse. Der erste Stundenhalt bei der Teufelsbrücke bot uns Gelegenheit, das bekannte Russenkreuz, sowie die Schöllenschlucht eingehend zu betrachten. Inzwischen brach die Nacht herein. Lautlos passierte die Kolonne Urnerloch und Fort Bühl. Schon blickten uns die Lichtlein von Andermatt entgegen. Immer vorwärts ging's, langsam den Serpentinaen entlang zur Passhöhe. Endlich nach vierstündigem Marsche war das Ziel erreicht; rechts der Strasse der dunkle See, links die Baracken. Die vorangehende Anstrengung schaffte bald selbsttätig Ruhe im Kantonement. Um die Mitternachtsstunde zitterten vereinzelt schnarchende Laute in die stille Nacht hinaus, vermischt mit fernen, einsamen Glockentönen ruhender Viehherden.



Einzelausbildung im Wiederholungskurs. (Hohi, Arch.)

Der erste Arbeitstag, ein Tag in Grau. Doch beserte sich das Wetter zusehends, das Wetter traf ein, das uns die Wangen bräunte, aber den Durst nicht löschte. Für die technische Arbeit war dem Bataillon die Festungs-Sappeur-Kompagnie 8 zugeteilt, während unsere 4. Kompagnie, die «Zappatori di montagna» diesmal nicht mit von der Partie waren, da sie ihren W.-K. schon im Frühjahr absolviert hatten. Unsere Aufgabe bestand nun also darin, eine Militärstrasse von zirka 1300 m zu erstellen, von der Alp Milez nach der Alp Tgetlems. Die Baustelle liegt zwischen der Oberalp-passhöhe und dem Bündnerdörfchen Tschammut; am Fusse des Paliudultscha. Zur Verfügung standen sechs Arbeitstage; pro Sappeur und Tag waren 70 cm zu erstellende Weglänge berechnet, was in felsigem Boden viel bedeutet. Indessen ist die Arbeit aber prompt ausgeführt worden.

Nun hub in der Folge ein emsiges Schaffen an. Vorerst mussten Alpenrosen- und Heidelbeersträucher ausgerodet werden, um den Weg zu tracieren. Schon am Abend hob sich das Tracé als braunes Band vom Hange ab, das in gleichmässiger Steigung bergan führte. Der Baugrund war verschieden. Sumpfiger Moorboden wechselte mit Geröll und Felspartien. Bäche waren zu überbrücken, Wasserdurchlässe zu erstellen, Stützmauern aufzuführen und Dämme aufzuschütten. Um eine gute Fahrstrasse zu erhalten, war es nötig, ein Steinbett zu erstellen. Zu diesem Zwecke wurden herumliegende Steine zerkleinert, im Wege liegende gesprengt. Beim